

Gericht in Mantua

Freiheitshelden und ihre Verräter. 1809 im Spiegel des Volksschauspieles

Lehrveranstaltung Wintersemester 2006/7 Institut für Europäische Ethnologie an der Uni Innsbruck Nr. 645 602 Lehrbeauftragter: Dr. Ekkehard Schönwiese

Alexander Piff (Matrikelnummer: 0617272) untersuchte das „Trauerspiel in 6 Bildern“ von Toni Pichler (er war der erste Landesspielleiter des 1959 gegründeten „Landesverband Tiroler Volksbühnen“ und bearbeitete vor allem tragische Stoffe, meist im Sinn von Adaptionen bestehender Stücke) „Gericht in Mantua“, Ort der Handlung: Mantua; Zeitpunkt der Handlung: 1810
Das Stück wurde im Zeitraum von 1984/1985 von Georg Fraser am Tiroler Landestheater als auch in Südtirol aufgeführt.

A.) Inhaltsangabe

B.) Personencharakterisierung

C.) Interpretation aus der Sicht der Erschaffungszeit

- Motivationsgründe

D.) Determiniertes Weltbild

E.) Modifizierte Szene

A.) Inhaltsangabe

Bild 1: In der Kanzlei

Doktor Basevi, ein Anwalt aus Mantua („ein junger Mann ca. 30 Jahre, fanatisch nervöser Typ“), geht unruhig in seiner Kanzlei auf und ab und diktiert seinem Schreiber Bastia. Er fühlt sich durch den auf den Straßen herrschenden Karneval in seiner Arbeit gestört.

Er ist der Meinung, dass es unangebracht sei im Anbetracht der Zeit, da „Italien ein besetztes Land, in Spanien Bürgerkrieg herrsche und in Amerika die Staaten um ihre Unabhängigkeit kämpfen“, Karneval zu feiern. Basevis Geliebte Mira kommt vom Treiben des Karnevals in seine Kanzlei und will ihn mit auf die Redoute nehmen. Basevi jedoch ist wenig erfreut und will ihr erklären, dass ein unterdrückter Mensch nicht im Stande sei fröhlich und ausgelassen zu sein, und wenn doch würde er sich selbst nur demütigen. Plötzlich erfahren sie durch Bastia, dass sich Miras Vater Signor Franchetti mit Begleitung im Vorraum der Kanzlei ankündigt. Mira versteckt sich im Kleiderschrank, während Dr. Basevi die Männer empfängt. Es treten der Bürgermeister von Mantua auf, Dr. Jaccino, Signor Franchetti (der Vater von Mira) und Paolo Rotti. Sie wollen seine Dienste in Anspruch nehmen um einen Grafen Riccabona, der die Tiroler Freiheitskämpfer unterstützt haben soll, zu entmachten. Basevi jedoch lehnt zum Verdruss der anwesenden Herren ab, besonders Signor Franchetti ist enttäuscht von „seinem zukünftigen Schwiegersohn“. Als die Herren den Raum wieder verlassen, kommt Mira aus ihrem Versteck heraus und will Basevi dazu bringen sich bei ihrem Vater zu entschuldigen. Basevi jedoch ist sich keiner Schuld bewusst und glaubt, dass „es schon nicht so schlimm werden wird.“ Mira erblickt plötzlich vom Fenster aus wieder den französischen Offizier, der ihr vorhin gefolgt war. Dieser war der eigentliche Grund ihres Besuchs in

der Kanzlei. Der Offizier betritt die Kanzlei, Mira verlässt sie wieder, da der französische Offizier mit Namen Duval ein rechtliches Anliegen („Rechtsbelehrung“) habe. Der Offizier hatte eine Liebschaft in Mailand, die mit einer Schwangerschaft geendet habe, und jetzt fordere die Frau finanzielle Unterstützung. Basevi empfiehlt dem Offizier die Unterstützung zu bezahlen, da die „Gerichte sehr ritterlich seien“, und dass „bei der Beurteilung die Tatsache, dass er ein franz. Offizier ist, nicht von wesentlicher Bedeutung sei“.

Von der Straße her hört man nun einen vorbeifahrenden Wagen, der sich als Gefangenwagen des „Tiroler Freiheitskämpfers“ Andreas Hofers herausstellt. Duval spricht abwertend vom Tiroler, während Basevi versucht ihm eine menschliche Natur zuzusprechen.

Das Gespräch endet damit, dass der Offizier Herrn Basevi auf der Redoute zu erwarten hoffe.

Als der Offizier bereits weg ist, kommen Mira, ihr Vater, Signor Rotti und einige andere Personen um ihn für die Redoute abzuholen. Plötzlich trifft ein Brief vom Bürgermeister ein, indem er Basevi bittet, als Anwalt für einen Gefangenen beim Militärgericht zu fungieren.

Basevi wird vom Kommandant der französischen Besatzungstruppen General Bisson ersucht, sich am Abend auf der Kommandantur in der Zitadelle di Porti einzufinden. Basevi willigt ein und stößt dabei Mira auf Unverständnis, da sie sich so sehr auf die Redoute gefreut habe, jetzt aber für Basevi durch diesen „Auftrag“ nicht die Möglichkeit bestünde mit ihr dort hin zu gehen. Er macht sich auf den Weg zur Festung; Mira aber geht zum Trotz doch auf die Redoute.

Bild 2: Kommandantur in der Zitadella di porti

Ein paar Soldaten unterhalten sich über die Tugenden der Soldaten. Duval belehrt die ihm untergeordneten Soldaten, dass die wichtigste Tugend eines Soldaten sei, dass man pariere; das heißt man habe seinem Vorgesetzten gegenüber äußersten Gehorsam zu zollen. Dann fragen ihn die Soldaten ob sie heute noch auf die Redoute gehen könnten, worauf Duval seine Zustimmung gibt. General Bisson kommt mit einigen Offizieren in den Raum. Er erkundigt sich, ob alle beteiligten Personen des am nächsten Tag stattfindenden Gerichtsprozesses bereits eingeteilt seien- dies wird ihm bestätigt. Die Anklage werde von Captain Duval vertreten, eine der Zeugen ist Captain Raynouard. Der General erkundigt sich noch über die genaue Verhaftung von Andreas Hofer; außerdem wird ihm davon erzählt wie Andreas Hofer, bereits in Gefangenschaft, einmal die Möglichkeit hatte zu fliehen, aber „von einer ritterlichen Gutmütigkeit und biederer Anständigkeit, die jedem Edelmann zu wünschen zu wäre“, nicht geflohen sei. Dann wird ihm noch vom Verteidiger erzählt, Dr. Basevi, der ein Jude sein soll. Basevi tritt daraufhin auf und stellt sich vor. Basevi erfährt dass er Andreas Hofer selbst und einige seiner Gefolgsleute verteidigen soll und erbittet sich „wenigstens 24 Stunden um in den großen und schwierigen Fragenkomplex des Tiroler Freiheitskampfes eindringen zu können.“ Jedoch wird ihm dies verneint und der Termin auf den nächsten Tag festgelegt. Daher erbittet Basevi die Gefangenen zu sprechen und sich selbst ein Bild zu machen, jedoch wird ihm erwidert, dass Hofer schlafe. Er erhält aber einen Passierschein für die Festung. Basevi erfährt durch ein Gespräch mit Duval, dass eben diesem seine Nominierung als Verteidiger Hofers verdanke. Am Ende der Szene will Duval trotz des am nächsten Tag stattfindenden Gerichtstermins auf die Redoute gehen, was für Basevi unverständlich ist.

Bild 3: Verhandlungssaal

Baron de la Forestier eröffnet die Verhandlung und liest einige „Lebensdaten“ von Hofer und die Anklagepunkte vor. Es wird ihm vorgeworfen, dass er auch noch nach dem letzten Termin für eine Amnestie (Anmerkung: alle davor geschehen Kriegshandlungen wurden „offiziell“ vergessen) aufgefordert habe und dass deshalb die volle Härte des Kriegsgesetzes anzuwenden sei. Basevi unterbricht den Ankläger Duval in seiner Ansprache und fragt Andreas Hofer nach der Richtigkeit des Verleihs eines erblichen Adelstitels durch den österreichischen Kaiser; Hofer stimmt zu, worauf ihn Dr. Basevi provokant mit dem Generalstitel anspricht, was wiederum bei Duval Empörung hervorruft. Duval erwidert, dass die Bezeichnung „General Barbone“ nur ein Spottname sei. Basevi jedoch fragt sich dann aber selbst, ob der Titel General generell ein Spottname sei, was wieder für Empörung unter den vorsitzenden Offizieren sorgt.

Basevi versucht einige essentielle Fragen zu stellen, jedoch werden ihm diese nicht gewährt.

Daher bittet der Anwalt den Vorsitzenden Hofer selbst zu befragen, was ihm erlaubt wird.

Basevi befragt Hofer darauf hin über die eine Möglichkeit zur Flucht, die dieser hatte als die Wachmänner „a biß'l z'tiaf ins Glasl g'schaut habn“. Er versucht durch die Tatsache, dass Hofer nicht geflohen sei, Hofers Edelmut und seine Ehre hervorzuheben und diese Eigenschaften im Gegensatz zu den Anklagepunkten, in denen er als Verbrecher dargestellt wird, anzubringen. Duval entgegnet ihm darauf hin indem er klarstellt dass ein „jedes Advokaten Berufspflicht sei, seinen Klienten reinzuwaschen“. Worauf Basevi eine Frage stellt, die das Fass zum Überlaufen bringt: Er fragt Hofer, ob es stimme, dass der General

Barguay d' Hillers ihn in Meran zum Dienst für Napoleon anzuwerben versucht habe.

Basevi wird das Wort entzogen und er deutet an die Verteidigung niederzulegen. General Bisson beruhigt die angespannte Situation und schlägt vor über die gestellte Frage zu beraten und ob diese Frage, „die staatspolitischer Natur ist, zugelassen werden kann oder nicht“. Bisson scheint von der Verhandlungsstärke Basevis beeindruckt zu sein und lobt ihn dafür. Plötzlich tönt von außen her der Karnevalslärm und Basevi fühlt sich gestört, worauf er veranlasst, dies in Ordnung zu bringen. Mira und ihre Kameraden haben sich im Gerichtssaal eingefunden und wollen der Verhandlung beiwohnen. Mira ist vom Captain Duval dazu eingeladen worden, und es wird ihr vom General Bisson gewährt, der Verhandlung beizuwohnen, wovon Basevi nicht so begeistert ist. Er stellt Duval zur Rede und wirft ihm Dreistigkeit und Geschmacklosigkeit vor. Duval fordert ihn auf dies zurück zu nehmen, dieser denkt aber nicht daran und „steht zu seiner Verfügung, in jeder Weise“.

Die gestellte Frage über das Angebot Napoleons wird nicht zugelassen und daher beantragt Basevi die Ladung des Zeugen General Baraguay, der aber nicht im selben Ort ist und daher nicht geladen werden kann, weil eine Vertagung der Verhandlung nicht in Frage käme.

Die Beweisaufnahme wird geschlossen und Duval wiederholt noch einmal genau die Anklage, beginnend damit dass Hofer nach dem Schönbrunner Frieden noch einmal den Aufruf zum Kampf gab bis hin zum „Überfall“ der Brigade von General Pairy am Brenner.

Nach dem Abschluss von Duvals Rede ergreift Basevi die Rede und stellt noch einmal seine ohnmächtige Rolle in der Verhandlung dar, er sei vielmehr ein Zeuge, ein Statist als ein Anwalt. Er stellt Hofer als General einer feindlichen Macht dar, der das Unglück hatte in

Gefangenschaft zu geraten, und nicht als Rebell, wie ihn die Anklage deklariert hatte.

Er greift die Militärpolitik an, die in Tirol eingesetzt wurde, ebenso stellt er das Unrecht dar, was den „Tirolern“ nach dem vermeintlichen Frieden angetan wurde. Er spricht die Offiziere direkt an; macht ihnen klar, dass sie mit ihrem Urteil vorsichtig sein sollen, da sie sich sonst auf eine gerechte Beurteilung ihrer Taten entäußert hätten und fordert die sofortige Freilassung der „unschuldig Angeklagten“. Die Offiziere ziehen sich zur Urteilsberatung zurück und die Gefangenen werden abgeführt. Mira ist sich ihrer vorhergehenden Naivität bewusst und entschuldigt sich bei Basevi. Basevi schickt in der Zwischenzeit Bastia um Gnadengesuchen zu schreiben; an den Vizekönig von Mailand, an Napoleon selbst, an Kaiser Franz und Fürst Metternich. Das Urteil wird verkündet und Andreas Hofer zum Tode verurteilt, Kajetan Sweth, Anton Oettl und Blasius Pfurtscher werden zu einem Jahr Haft verurteilt.

Bild 4: Kanzlei von Dr. Basevi

Basevi macht sich Vorwürfe, die Gnadengesuche nicht schon vor der Verhandlung geschrieben zu haben. Er erkennt aber dann, dass er das Geld nicht hat um die Briefe zu schicken, daher gibt er Bastia den Auftrag, sich Geld zu borgen. Als Bastia gehen will, tritt Leutnant Beyle ein, und überbringt Basevi die Nachricht, dass sich Duval mit ihm duellieren wolle, wegen des Vorfalles im Gerichtssaal. Basevi willigt ein und sie legen den Termin nach der Exekution in den Mincisümpfen fest. Basevi hat die Waffenwahl und entscheidet sich für Pistolen, was Beyle ein wenig überrascht, da das Duell mit Pistolen meist einen tödlichen Ausgang hat. Als Beyle noch nicht gehen will, erklärt er Basevi, dass der Ausgang des Gerichtsverfahrens beinahe zu Gunsten des Angeklagten

ausgefallen wäre. Außerdem versteht er nicht die Absicht Basevis sich mit Duval zu duellieren, da er weniger Erfahrung im Schießen habe; Basevi aber entgegnet ihm, dass der Gerechte eine ruhigere Hand haben werde. Beyle rät ihm noch einmal mit Säbeln zu kämpfen, da er gehört habe, dass Basevi ein ausgezeichnete Fechter sei. Basevi erklärt ihm, dass er genau deswegen seinem Gegenüber eine gerechte Chance geben wolle und daher auf die Säbel verzichte. Beyle ist von Basevi „Rechtssinn“ verwirrt und geht. Mira kommt in seine Kanzlei und entschuldigt sich noch mal für ihr Verhalten. Basevi ist nicht enttäuscht von ihr, sie handle ja nur wie die restliche Welt, „die mit den Starken und Erfolgreichen geht- und für die Schwachen und am Boden-liegenden nur ein Achselzucken hat.“ Sie erklärt ihm, dass sie und ihre Bekannten Geld für die Gefangenen gesammelt hätten, worauf ihr Basevi wieder nur mit Missachtung entgegnet, vielmehr sei dieser Akt nur ein Akt der Gewissensberuhigung. Bastia kommt herein und erklärt, dass alle abgelehnt hätten ihm Geld zu leihen für die Gnadengesuche. Basevi macht sich selbst auf den Weg um Geld zu leihen; Mira will Bastia das gesammelte Geld geben, der aber weiß dass Basevi dies nie zulassen würde. Daher entschließt sich Mira ihren Schmuck zu verkaufen und dieses Geld für die Gnadengesuche zu verwenden. Sie will aber nicht dass Basevi etwas davon erfährt, da sie jetzt einige Moralvorstellungen Basevis begriffen hat.

Bild 5: Eine Zelle im Alvaso- Turm in der Zitadelle di Porti

Ein Chor von Männer singt nach der Melodie von „Zu Mantua in Banden“ vom Tiroler Land und von Andreas Hofer. Forestier kommt zu Hofer und teilt ihm das Urteil mit. Er entschuldigt sich bei ihm und Hofer erklärt dass er ein Soldat sei und nie „Pulver und Blei aus dem Weg gegangen

sei“. Hofer wünscht sich eine Aussprache mit Basevi und bedankt sich für alles, für sein Verständnis und für die Rettung seiner Kameraden. Basevi erzählt ihm von den Gnadengesuchen, Hofer aber glaubt nicht daran. Er ist überzeugt dass ihn „Napoleon wolle“. Außerdem deutet er auf den „Verrat der Habsburger“ hin, der ihn mehr schmerzt als jede Kugel. Er bedankt sich dafür, dass ihm Basevi seinen Glauben an sein Land Tirol wiedergegeben hat. Er bezeichnet Basevi als einen von ihnen- einen Tiroler. Basevi möchte noch mit General Bisson seinetwegen reden und verabschiedet sich von Hofer. Bei der Verabschiedung kommt Hofer darauf, dass Basevi ein Jude ist und ist sehr überrascht, dass dieser „gredt und gfühl hot wia selten oana vom gleichen Blut.“ Hofer's Tiefgläubigkeit kommt ein wenig ins Schwanken, da ihn ein Jude vertreten hatte, und Jesus von den Juden verraten wurde. Basevi erklärt ihm dass die Zeiten sich ändern und dass nur zwei Sachen gleich geblieben ist, der Verrat und die alles „zermahlende Staatsgewalt“. Hofer und Basevi umarmen sich und bezeichnen einander als „Bruder Mensch“ Ein Pfarrer tritt ein, Basevi verlässt die Zelle.

Bild 6: Im Hof de Festung zu Mantua

Mira und ihr Vater warten auf die vorbeiziehenden Offiziere und wollen der Exekution bewohnen. Die Offiziere treten auf den Hof und melden, dass das Exekutionsbataillon bereit stünde. Duval wird unterdessen von schweren Gewissensbissen geplagt. Mira spricht Duval an und bittet ihn seiner Liebe zu ihr wegen sich nicht mit Basevi zu duellieren. Dieser jedoch verneint und stellt klar, dass er seine Ehre verteidigen müsse. Hofer wird erschossen und Mira versteckt sich schützend hinter ihrem Vater. Bisson ordnet ein offizielles Militärbegräbnis für Hofer an mit allen „militärischen Ehren“. Bisson bietet dem eintreffenden Basevi eine Stelle

im Dienste Napoleons an, dieser lehnt dankend ab, er behalte sich lieber seine Freiheit, währenddessen die Franzosen ihre Ehre behielten. Mira bittet Basevi sich nicht mit Duval zuschlagen, Basevi kann aber seiner Ehre wegen nicht. Beyle tritt an ihn heran und bittet ihn ebenfalls sich nicht mit Duval zu schlagen, da dieser so unzurechnungsfähig sei, dass es Mord wäre, sich mit ihm zu schlagen. Basevi willigt ein und verzichtet auf ein Duell. 2 Briefe mit den Antworten auf die Gnadengesuche treffen ein, der eine vom Vizekönig, der ein Gnadengesuch ablehnt, der eine von Napoleon selbst, der ebenfalls ablehnt. Am Schluss der Szene wird Basevis Drang die Welt zu verbessern auch von Mira verstärkt, die ihn nun in Zukunft bei „diesem Werk“ helfen wolle.

B.) Personencharakterisierung

Dr. Jacobo Basevi:

Dr. Jacobo Basevi ist ein hervorragender Anwalt, ein Advokat wie er im Theaterstück genannt wird. Durch Zufall oder durch die Missgunst von Basevis Gegenspieler Captain Duval ist er auf Grund seiner moralischen Ideale zur der Verteidigung Andreas Hofers ernannt worden(oder auf Druck seine inneren Ideale?). Er ist ein aufgeklärter und vor allem rechtsschaffender Mann. Für ihn gilt das Recht als höchstes Gut, als Ideal steht es für ihn sogar höher als die Liebe(seiner Verlobten Mira gegenüber eher gefühlskalt-> ratio höher gestellt als Gefühle). Basevi steht diktatorischen Systemen kritisch gegenüber, da diese seinem Ideal der Freiheit widersprechen. Er ist stark von der französischen Revolution beeinflusst(Meinungsfreiheit, Brüderlichkeit, Redefreiheit) und versucht in seinen Handlungen stets diese Ideale einfließen zu lassen. Ebenso ist er von „religiösen“ Idealen geleitet, wie z.B: Selbstlosigkeit. Ein

besonders wichtiger Punkt ist, dass Basevi Jude ist. Meiner Meinung nach gründet Basevis unmenschliche Aufopferungsbereitschaft auf dieser Abstammung, zumindest glaube ich, dass der Autor diesen Aspekt deshalb so deutlich herausgehoben hat, um eine Art Vergangenheitsbewältigung für zu sich selbst zu betreiben. Ebenso könnte hier der persönliche Ausdruck für Empathie für die jüdischen Opfer zu finden sein.

Captain Duval:

Am Anfang des Stückes wird Captain Duval als leichtlebiger, lebenslustiger französischer Offizier beschrieben, der schon ab und zu mal eine Liebschaft hatte. In Dr. Basevis Verlobten Mira findet er ein neues „Opfer“. Mira ist in ihrer Denkweise am Anfang des Stückes der Denkweise Duvals weitaus ähnlicher als die der von Basevi. Duval mutiert im Laufe des Stücks immer mehr zum Gegenspieler Basevis, sei es in der Liebe, wobei sich Basevi hier auf keinen „Kampf“ einlässt, und während der Gerichtsverhandlung als Ankläger Hofers. Duval fühlt sich zuvor noch gestärkt, da er den Willen Napoleons ausführt, wird im Laufe des Stücks immer mehr zur tragischen Figur. Sein Gewissen wird durch die mitreißenden Reden Basevis immer mehr geplagt, bis er nach einem Streit mit Basevi ein Duell vorschlägt, es aber wegen seiner Gewissensbisse und seiner scheinbar labilen Psyche nicht schafft, sich mit Basevi zu duellieren (Leutnant Beyle bittet Basevi das Duell wegen Unzurechnungsfähigkeit zu vergessen). Man könnte also sagen, dass Duval an der Tatsache einen „Kriegsverbrecher“ zu verurteilen, zerbricht, da er sich bewusst ist, dass er gegen sein Gewissen handelt. Ebenso erwähnt werden sollte, dass selbst der höchste Offizier in Mantua auf der Seite Hofers, zumindest wird es im Theaterstück so dargestellt, steht, was es wiederum für Duval nicht leicht

macht, den vorbestimmten Prozessausgang zu vollziehen. Mira wendet sich nach dem vollzogenen Urteil von Duval ab und versteht Basevi nun in seinen Handlungen.

Andreas Hofer(General Barbone):

Andreas Hofer ist ein gutmütiger, edelmütiger und vernünftiger Tiroler; eine „Vaterfigur“ für die Tiroler und auch für seinen Anwalt Dr. Basevi. Er steht seinem Schicksal(Tod) gelassen gegenüber, da in ihm ein großer Glaube herrscht, sei es der Glaube an das Himmelreich oder an seine Ideale. Er wird als Held dargestellt, der sich trotz einer Chance zu fliehen, nicht dazu verleiten ließ, seine Ehre zu „beschmutzen“. Während des „Gerichtsprozesses“ freundet er sich mit seinem Anwalt Dr. Basevi und mit dem ranghöchsten Offizier in Mantua, General Bisson, an. Besonders zu Basevi verbindet ihn neben seiner Freundschaft auch die teilweise gemeinsamen hohen Ideale wie Freiheit oder Brüderlichkeit(→franz. Revolution). Hofer wird aber auch als naiver, und ohnmächtiger Mensch beschrieben; für seine Mitgefangenen ist er eine Art Beruhigungspool.

Mira:

Mira, Dr. Basevis Geliebte ist ein naives junges Mädchen und will ihr Jugend genießen. Sie ist ein leichtlebiger und vor allem leicht zu beeindruckendes Mädchen. Sie fühlt sich zuerst zu Duval hingezogen, erstens weil er ihr ähnlich ist, und außerdem weil er in gewisser Hinsicht genau das Gegenteil von Basevi darstellt. Sie ist wie viele andere Personen im Stück einem Reifeprozess unterworfen, nach der Erschießung Hofers sieht sie die wichtigen Dinge und versteht Basevi in seinen Handlungen.

Guisseppi Franchetti(Vater von Mira):

Auch er ist einem Reifeprozess unterworfen(ist zuerst von den Herrschenden beeinflusst und ist über Basevis Weigerung, die Landenteignung eines Grafen zu unterstützen, enttäuscht)- später aber steht er zu Basevi, ist aber dennoch pessimistisch gegenüber Basevis Versuche die „Welt zu verbessern“.

General Bisson:

General Bisson ist ein älterer General, ist aber kein überzeugter Napoleonanhänger und freundet sich mit Andreas Hofer an(Schnupftabak). Auch er ist von Idealen geleitet und ist von Basevis Bemühungen, Hofer als Helden darzustellen, erfreut.

Dr.Jaccino:

Der Bürgermeister von Mantua, er ist eigentlich nichts als ein Handlanger der französischen Besatzungsmacht; er hat aber trotzdem Mitleid mit Basevi nach dessen Nominierung zum Anwalt für Hofer.

Baron de la Forestier:

Er ist der Vorsitzende des Kriegsgerichtes und lässt dabei keine unerwünschten Aussagen/Fragen von Basevi zu. Er empört sich wie auch Duval öfters über Basevis Wortwahl und Andeutungen, man könnte Forestier als gefühllos beschreiben; er ist im Gegensatz zu Duval keinem Prozess unterworfen. Interessant wäre zu erfahren, ob Forestier auch von Gewissensbissen nach der Verurteilung/Vollstreckung gequält wird, jedoch wird dies im Stück nicht beschrieben. Er wird durch den fehlenden Konflikt in sich selbst zum hüllenlosen Charakter.

Captain Raynouard:

Er wird als Zeuge Basevis aufgeführt; er war bei der Möglichkeit Hofers zu flüchten dabei und wird von Basevi darüber befragt.

Leutnant Henry Maria Beyle:

Er bittet am Schluss Basevi das Duell mit Duval abzusagen, da Duval nicht dazu fähig sei auf Grund seines psychischen Zustandes. Er ist etwas verwirrt von Basevis meiner Meinung nach schon übertriebenen Ehrenhaftigkeit, da dieser auf einen eindeutigen Vorteil im Duell verzichten möchte. Er überredet Basevi schließlich dazu, das Duell zu vergessen und deutet auf seinen Edelmut hin. Außerdem verrät er Basevi, dass er gegen das Todesurteil von Hofer gestimmt habe, und dass weitere 2 Offiziere dank ihm gegen das bereits festgelegte Urteil gestimmt haben. Wie zu erwarten ist Basevis zuerst von der Unseriosität Beyles empört, da dieser über das Ergebnis der Abstimmung nichts sagen dürfe.

Dornet Lampert:

Er ist das „Wickelkind“ der Kompanie, vor der Kommandantur führen die Offiziere ein Gespräch über die Tugenden und er wird von Duval aufgeklärt.

Ordonanz

Ist zur Befehlsübermittlung abkommandiert

Profos der Festung:

Hauptmann der Festung

Cajetan Sweth:

Er ist ein junger, impulsiver Theologiestudent und Schreiberling(Sekretär) Hofers, er ist auch angeklagt, aber er wird am Ende nur zu einem Jahr Festungshaft verurteilt.

Anton Oettl:

Der Tischler Anton Oettl wird ebenfalls zu einem Jahr Festungshaft verurteilt.

Blasius Pfurtscher:

Der Schmied Blasius Pfurtscher wird auch zu einem Jahr Haft verurteilt.

Bastia:

Er ist die rechte Hand Basevis und auch er ist vom Handeln und von den Idealen Basevis beeinflusst(Bsp: Mira will ihm das gesammelte Geld geben, Bastia aber weiß, dass Basevi dies nie annehmen würde). Auf eine gewisse Weise ist auch er naiv, da er glaubt nach dem Schlussplädoyer von Basevi die Verhandlung gewonnen sei.

Paolo Rotti:

Paolo Rotti tritt nur im vorderen Teil des Stückes auf, auch sein Charaktere ist zumindest seinen Aussagen nach, für einen Entwicklungsprozess fähig. Er rät Basevi ab Hofer zu verteidigen, er sieht in Hofer einen Banditen und Verbrecher, wahrscheinlich befürchtet er, dass Basevis Ruf darunter leiden würde. In dieser „Fürsorglichkeit“ steckt das Entwicklungspotential von Rotti, jedoch tritt die Person später nicht mehr auf.

C.) Interpretation aus der Sicht der Erschaffungszeit:

Da das Werk im Zuge der Feierlichkeiten von 1959 geschrieben wurde, ist auch in diesem Theaterstück klar die Linie der Glorifizierung des Tiroler Freiheitskampfes zu erkennen. Jedoch spielt die eigentliche zu diesen Ereignissen verehrte Hauptperson Andreas Hofer nur eine kleine Nebenrolle. Im vorliegenden Theaterstück ist es der Anwalt von Hofer, Dr. Basevi, der klar die Eigenschaften und Ideale eines Helden besitzt. Der Autor schreibt dem Anwalt eine scheinbar unendliche Kraft und Begeisterung zu, die auf die anderen Personen im Stück nahezu übergreift. Sei es, dass diese Kraft „positive“ Auswirkungen hat, gemeint sind Auswirkungen, die die handelnden Personen auf die Tiroler Seite bringt, oder eben wie im Beispiel von Captain Duval, der entgegen der ethischen(tirolischen) Prinzipien handelt, und daran zerbricht. Die Aussage des Theaterstücks könnte man sagen, ist, dass wenn man sich der idealisierten, aufgeklärten Moral entzieht und gegen sie handelt, dass man früher oder später daran zerbrechen wird. Handelt man aber im Gegensatz dazu „richtig“(moralisch vertretbar), werden die Mitmenschen zu einem stehen. Dies wiederum könnte man als eine Art Anspielung an die Zustände im 3. Reich sehen, denn wenn dort die Menschen entgegen der vorherrschenden Gesetze im Sinne ihrer Moral handelten(Bsp. Wenn man einem Juden geholfen hat), wurden sie von der Politik(Gestapo) verfolgt, waren daher teilweise gezwungen entgegen ihrer eigenen Prinzipien handelten, oder erst gar nicht fähig eigene moralische Verstellungen zu entwickeln.

Aus heutiger Sicht (Ein Randgedanke):

Eine weiterer interessanter Gedanke ist, finde ich, dass Hofers Hinrichtung im Theaterstück glorifiziert dargestellt, mich über jüngste Ereignisse nachdenken lässt. Vielleicht kann man das Handeln von

Saddam Hussein nicht mit dem Handeln von Andreas Hofer vergleichen, ebenso wenig die Persönlichkeiten, aber aufgefallen ist, dass nur wenige Stunden nach der Hinrichtung Husseins bereits seine Tochter in den Medien verkündet hat, wie tapfer(wie ein Löwe) ihr Vater gestorben sei. Ebenso finden wir in den Berichten von Hofers Hinrichtung Hinweise auf dessen Tapferkeit .

D.) Determiniertes Weltbild :

Die Determiniertheit des Prozesses von Hofer ist unbestreitbar. Der Brief von Napoleon selbst erwähnt bereits vor der „Gerichtsverhandlung“, dass Hofer zu exekutieren sei. Um den Anschein einer fairen, rechtlich korrekten Gerichtsverhandlung zu wahren, wird für Hofer ein Anwalt gesucht. In Jacobo Basevi findet die franz. Besatzungsmacht einen passenden Mann, einen Juden und vor allem wichtig einen Nichtfranzosen. Jacobo gelingt laut dem Theaterstück das beinahe Unfassbare, obwohl er sich nicht unter fairen Voraussetzungen auf den Prozess vorbereiten konnte: Er überzeugt durch seine mitreißenden Reden 3 von 7 franz. Offizieren davon, dass Hofer nicht zu exekutieren sei. Also könnte man sagen, er habe diesen von vornherein festgelegten Bann des Determinierten fast durchbrochen; ein weiterer Aspekt der dazu dienlich ist, Basevi als Helden zu stilisieren. Denn 3 von 7 Offizieren, die nach dieser Abstimmung als Hochverräter erklärt hätten werden können, zu überzeugen und sie dazu zu bringen, ihr Leben aufs Spiel zu setzen für einen Menschen; diese Leistung könnte man schon als heldenhaft erachten, wobei wir aber immer die in den Theaterstücken glorifizierten Personen von den historisch Realen differenzieren müssen(

„Die Gerichtskommission sprach den Angeklagten einstimmig schuldig und verurteilte Andre Hofer zum Tode durch Pulver und Blei“)¹.

Hofer wird hier wie in vielen Stücken als der gutmütige und vor allem gelassene „Tiroler Feldherr“ beschrieben, diese Darstellung aber mit dem einfachen Menschenverstand nicht in Einklang zu bringen, denn ein Mensch der verraten wurde (von Raffel und vor allem vom Kaiser) ist sicher nicht gelassen und sieht seinem Tod mit einer derartigen Ruhe entgegen. Schon eher vorstellbar ist es, dass Hofer einer Depression oder zumindest einer Gefühlregung verfallen ist und nicht der wie in diesem Theaterstück dargestellt als aufgeklärter, ja schon beinahe gefühlloser Mensch in seinen letzten Momenten agiert.

Ebenso glaube ich, dass die Darstellung von Basevi als heldenhafter Verteidiger Hofers, der sich kein Blatt vor den Mund nimmt, nicht der historischen Realität entspricht. Man sollte die Gerichtsverhandlung aus dem Blickwinkel der damaligen Zeit sehen, ein besetztes Italien (Königreich Italien) unter der Herrschaft von Napoleon und seinem Stiefsohn Eugène-Rose de Beauharnais als Vizekönig; freie Meinungsäußerung und vor allem die Beleidigung der französischen Armee wurde hier sicher nicht in diesem Ausmaße geduldet. Basevi ist auch durch seinen vom Verstand gelenkten Charakter nicht dazu fähig ein gefühlsmäßiges Gleichgewicht auszubilden, er sieht der „Liebschaft“ von Mira mit Duval eher nüchtern entgegen. Er sieht in der Liebschaft einen weiteren Beweis für seine These, dass die Schwachen, die am Boden liegen, von den Mächtigen nur mit einem Achselzucken bedacht werden. Da sich Basevi auf die Seite dieser „Schwachen“ stellt, ist Mira wie von Basevi erwartet auf die Seite der „vermeintlich“ Mächtigen

¹ Paulin, Karl: Andreas Hofer und der Tiroler Freiheitskampf 1809. Wien 1996. S. 12f

übergetreten. Also könnte man sagen Basevis Kraft könnte auch daher rühren, dass er versucht dieses Ungleichgewicht der Macht auszugleichen. Ebenso interessant ist auch, als Basevi nach der Vollstreckung dabei ist seinen Antrieb die Welt zu verbessern, verliert, wird er von Mira „aufgefangen“ und dazu ermutigt mit ihr gemeinsam dies in Angriff zu nehmen. Dies ist abermals eine idealisierte Darstellung, denn im Gegensatz zum realen Leben wird der „Held“ vor seinem Scheitern aufgefangen und erfährt nie die Bedeutung von wirklicher Verzweiflung. Diese Eigenschaften fehlen im dargestellten Charakter, eben die Angst vor den Folgen seiner Beleidigungen/Äußerungen, die Eifersucht oder zumindest die Darstellung von unterdrückter Eifersucht/Leidenschaft und wie bereits gesagt, die Erfahrung des Scheiterns.

Als Kontrast zur tristen im Gerichtsaal stattfindenden Verhandlung, sowie als Kontrast zum vorherrschenden Krieg, wird der Karneval vom Autor gezielt dargestellt.

E.) Modifizierte Szene:

Hier nun eine modifizierte Szene in der Hofer einen neuen, authentischeren Charakterzug erhält:

Eine Zelle im Alvaso- Turm in der Zitatelle di porti. Es ist Abends und durch das kleine vergitterte Fenster fällt das fahle Licht des Mondes.

Basevi: Herr Hofer, vielleicht--- viel Hoffnung hab ich zwar nicht--- aber immerhin--- ich habe ein Gnadengesuch an Napoleon und an den

Vizekönig gesandt. Vielleicht, dass die Exekution ausgeschoben wird! Es kann—vielleicht doch noch alles gut werden.

Hofer: I dank Ihnen für Ihr Orbeit, oba man soll wissen wonns vorbei is. (Spricht sehr leise) Fürn Napoleon bin i nix als a Trofä , verstehns nit?

Basevi: Ich weiß nicht, was ich sagen soll, Herr Hofer. Diese ganze Willkür, die überall herrscht, macht mich rasend. Ich bin ohnmächtig gegenüber der Maschinerie des Krieges und der Herrschsucht. Die Herren sitzen auf ihren Thronen und bestimmen über Leben und Tod und wollen den Verurteilten nicht einmal einen fairen Prozess zugestehen. Es ist zum---- Verzweifeln.

Hofer: (Schlägt gegen die Wand)Und wissens von wem des de Schuld is. Von uns selba; I wor so dumm, dass i am Kaiser vertraut hob, do hoast imma ma soll dem Kaiser ewige Treue schwören, oba wos is mit eam, schwört er uns a ewige Treue? Het i blos weita gedocht, i wuit jo gornit die Tiroler onführen, i wor nit g' schoffen für des. Wenn i bloß auf mei Frau keat hat. I hob mei ruahigs Leben kob mit Frau und Kindern, hob an großen Hof bsessen und wor zfriendn, jetzt sitz i do und wort aufn Tod.

Basevi: Aber Sie dürfen auch die Rettung ihrer beiden Kameraden nicht vergessen. Wenn sie schon --diese Welt verlassen müssen, sollten Sie sich das immer vor Augen halten. --- Außerdem wird ihre Familie Sie als Helden in Erinnerung behalten. Das wird Ihnen helfen.

Hofer: Mei Familie, jo wos weat denn jetzt bloß aus eana. Koa Monn und koa Vota mea dahoam. De wird zgrund gehen, wenn i nit do bin.

(Hofer sinniert)

I sieg meine Kinda nit aufwoachsen.....

Basevi: Ich versteh Sie--- auch ich bin wütend. Ich meine, wieso sind alle Menschen so auf ihre Macht fixiert und erkennen dabei nicht das Wesentliche, dass sie auf dem Weg dorthin mehr Opfer bringen als sie

letztendlich entbehren können. Diese ständige Angst vor Gegnern oder Feinden muss einen doch verrückt machen.

Hofer: -----Verrückt werdn tua i a schon longsom, des Worten aufn Tod is net schen, des sozi eana. I hob imma docht das i als olta Monn bei meina Familie sterbn wear, oba jetzt woas i net wos aus eana weard, geschweige denn wos aus Tirol weard.....

Es mag sein, dass dieser Dialog etwas übertrieben die Charaktereigenschaften darstellt, die in „Gericht in Mantua“ fehlen, aber genau das ist meine Intention; die Personen mit mehr Gefühl und Weitsicht darzustellen. Hofer als auch Basevi sind in eine Art Depression gefallen, Hofer, weil er Angst hat um seine Familie und um sein Leben, und Basevi, weil er nicht fähig war, das System, das er als falsch erachtet, zu besiegen. Vor allem der Aspekt mit Hofers Familie fehlt mir in „Gericht in Mantua“, man sollte nicht vergessen, dass Hofer Familienvater war, und dass er eigentlich erst auf den Druck der anderen (Bsp.: Haspinger) als oberster „Feldherr“ fungierte. Seine Reue hat aber im 1959 geschriebenen Theaterstück keinen Platz, da sie nicht zu den Tugenden eines klassischen Helden zählt. Hofers Person wird als eine Person ohne Weitsicht charakterisiert, ohne Gefühlsregungen und ist daher ebenso wie die Person Basevis im realen Leben für mich nicht vorstellbar.

Es mag sein, dass auch in vielen scheinbar seriösen Büchern/Texten über den „Freiheitskampf 1809“ stehen mag, welchen Mut und welche Kühnheit Hofer in seinen letzten Stunden zeigte, jedoch glaube ich, dass er seine Furcht entweder verbarg, oder dass er wegen der Depressionen, die ihn plagten, bereits eine gewisse Todessehnsucht entwickelt hatte. Jedoch erscheint mir die Glorifizierung des Verhaltens

von Hofer, die in vielen Berichten über seine letzten Stunden auftaucht, als nicht glaubwürdig.

Anlage

(e.s.)

Ein fingierter Abschiedsbrief

Ferdinand Hirn (Geschichte Tirols von 1809-1814. Innsbruck 1913. S.15) berichtet von den Bemühungen, den inhaftierten Hofer zu befreien.

„Anton Wild, der als erster einen nicht unbeträchtlichen Teil der englischen Unterstützungsgelder zu Hofes Rettung nach Tirol bringen sollte meldetedie Hiobsbotschaft von Hofers Gefangennahme der Klagenfurter Polizeidirektion, die augenblicklich den Polizeipräsidenten Hager verständigte. Dieser unterbreitete am 9. Februar die wichtige Botschaft dem Kaiser, der schon am 12. d. M. Metternich den Auftrag erteilte, für Hofers befreiung und Rettung vom Tode mit allen tunlichen Mitteln sich einzusetzen; welches Gewicht der Hof diesem Schritte beigemessen wissen wollte, erhellt entsprechend aus dem Umstande, dass mit dem Hinweis auf die bevorstehende Familienverbindung Napoleons die Erfüllung der Forderung erzwungen werden sollte. Metternich entledigte sich des Befehls am 14. Februar in einer Weisung an Schwarzenberg, den Gesandten Österreichs in Paris, die in ihrer ungewöhnlichen Wärme und Entschiedenheit die Wertschätzung verrät, die Tirols edelster Sohn auch bei Männern vom Schlage des Staatskanzlers erworben. Aus den Umständen der Gefangennahme glaubt Metternich zu dem Schlusse berechtigt zu sein, dass auch dieser Mann die Wohltat der Amnestie nicht verwirkt habe.... allein mit aller Entschiedenheit weist er den Gedanken zurück, Frankreich könnte gegen den verdienten Mann zu größerer Härte sich hinreißen lassen....

...Der Vermittlungsversuch kam zu spät..... In Bayerns höchsten Kreisen hat das Bluturteil sicherlich recht peinlich überrascht.... Ein Polizeibeamter hatte den geschmacklosen Gedanken, eine Abschiedsrede des Sandwirt zu fingieren; Morawitzky fand das jämmerliche Machwerk beachtenswert und ließ es durch die Wagnerische Buchhandlung in die Massen streuen. Jammernd steht Hofer an der Pforte der Ewigkeit, ein Bild seelischer Verzweiflung, da ihn 'Privatinteressen, und größtenteils nur diese, und noch dazu von der niedrigsten Gattung, die Pflichten gegen Gott, Vaterland und Regenten vergessen ließen. Zerknirscht bittet er seine Landsleute, alles den Regenten zu überlassen, da Gott durch sie die Verhältnisse der Staaten ordne, er beschwört seine Kampfgenossen, durch treuen Gehorsam dem Monarchen Abbitte zu leisten, und stirbt mit den Worten: Ich sterbe, vergebt mir und ruft lange noch: Maximilian Josef lebe!....“

Josef Hirn (Tirols Erhebung im Jahre 1809. Innsbruck 1909 S. 842ff) berichtete:

„Diese Blutsaat zeugte Männer“

„...Napoleon liebt möglicher Kürze...“Da Hofer nun einmal in Mantua, so geben Sie den Befehl, eine Kriegskommission zu seiner Verurteilung zu bilden und ihn an Ort und Stelle zu erschießen, und all das binnen 24 Stunden. Der Auftrag ließ nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrig. Was in Mantua zu geschehen hatte, war nur mehr grausame Formelsache. Am 17. Februar kehrte Eugen nach Mailand zurück, ohne Säumnis gab er Napoleons Befehl nach Mantua weiter, sodass dort mit dem Schauspiel, das dieser Befehl ein Militärgericht nannte, am 19. begonnen werden konnte.

Sweth erzählt, Biosson habe den Sandwirt zum Eintritt in französische Dienste bereden wollen, dieser jedoch habe erklärt, er lasse nicht vom Haus Österreich und vom Kaiser Franz (Anm. J. Hirn: Die Erzählung hat wenig Wahrscheinlichkeit.)

Am Nachmittag des 19. trat auf Bissons Befehl die ernannte Kommission im Palast Arrivabene (Palast d'Arco) zusammen. Den Vorsitz führte Adjutant Baron Forestier über die Mitglieder: Batallionschef Tombe, die Hauptleute Joubert und Masson, die Leutnants Dubois und Guillot. Stabshauptmann Vanderer als Dolmetsch.

Sie sollten richten „über Hofer, genannt Barbone, 5 Schuh 8 Zoll groß, von länglich rundem Gesicht, rötlicher und befleckter Gesichtsfarbe, offener Stirn, schwarzen Augen und langem schwarzen Bart“. Auf Grund des „Berufungsbefehls“, der Reichsgesetze und der für Tirol erlassenen Proklamationen des Vizekönigs begann die Verhandlung mit Verlesung des in der Untersuchung gewonnenen Materials, das „für und gegen den Beklagten“ sprach.

Der Ketten entledigt, betrat Barbone den Saal, begleitet von dem ihm bestellten Verteidiger, dem redegewandten Advokaten Bassevi.

Nachdem er, wie Brauch, seine Personalien angegeben hatte, wurde ihm alles, was ihn belastete, vorgehalten. Referent und Verteidiger wechselten ihre reden. Bassevi konnte es sich nicht erlassen auf die Sonderbarkeit eines sogenannten Gerichtshofes zu verweisen, dem das Urteil schon von vornherein vorgeschrieben. Mit sichtlicher Eile drängte der Vorsitzende zum Schluß. Auf die Erklärung, sie hätten dem, was sie gesagt, nichts beizufügen, mussten Hofer und sein Anwalt abtreten.

Den Votanten wurden zwei Fragen vorgelegt: 1. ist Hofer schuldig, welcher angeklagt ist, nach der durch die Proklamation vom 12.

Weinmonat bewilligten Begnadigung als Anführer die Waffen ergriffen und die Tiroler zum Aufstand gereizt zu haben? 2. ist Hofer schuldig, da

er am 27. Januar in einem Stall mit ein paar Pistolen und einem Degen getroffen wurde, obgleich der Befehl vom 12. Weinmonat die Ablieferung der Waffen binnen fünf Tagen aufgetragen hat?.

Die Antworten darauf enthielt ein einstimmiges Schuldig.... Als er und seine Getreuen dahin sanken und das unterjochte Land aus tausend Wunden blutete, schien alles vergebens getan. Aber eine dem deutschen Volke schon nahe Zukunft hat es dann gelehrt: 'Diese Blutsaat zeugte Männer.'“

Und bei dem Gedanken wird der in seinem umfangreichen Werk über 1809 so um Objektivität bemühte J. Hirn (ein paar Jahre vor dem Ersten Weltkrieg, der schon dämmerte und der die Allianz Österreich-Deutschland im Namen der Befreiung 1814 nationalistisch heraufbeschwor) heroisch:

„Der Sturm der Begeisterung in den folgenden entscheidenden Freiheitskämpfen hat den Samen von der unscheinbaren Ackerkrume, Tirol genannt, hinausgetragen in die Fluren des alten heiligen Reiches, und dort ist dann die Frucht gereift zu Deutschland und Österreichs Ehren, zur Rettung des bis dahin geknechteten Erdteils.“